

XIV.

Referate. — Kleinere Mitteilungen.

Karl Jaspers, Allgemeine Psychopathologie. Ein Leitfaden für Studierende, Aerzte und Psychologen. Berlin 1913. Verlag von Julius Springer.

Jaspers' Werk gibt einen vorzüglichen Ueberblick über das Gesamtgebiet der allgemeinen Psychopathologie. Nach einem einführenden Abschnitt werden die Elemente des abnormalen Seelenlebens, die allgemeinsten Eigenarten und Ablaufsweisen des Seelenlebens besprochen. Es folgen die objektiven Symptome und Leistungen, die Zusammenhänge des Seelenlebens, das Ganze des Seelenlebens: Intelligenz und Persönlichkeit. Kapitel VI handelt von der Synthese des Krankheitsbildes, VII von den soziologischen Beziehungen des abnormalen Seelenlebens. Ein Anhang bringt Abschnitte über die Untersuchung der Kranken, therapeutische Aufgaben und historischen Rückblick.

Jedes Kapitel erfreut durch die Klarheit und Lebendigkeit der Darstellung, welche alle empirisch fundierten Tatsachen der Psychopathologie und ihre Probleme berücksichtigt. „In der Psychopathologie ist die reale Grundlage unserer Forschung das durch das sinnlich wahrgenommene Gebahren und die sprachlichen Aeusserungen hindurch verstandene, uns zu vergegenwärtigende Seelenleben. Wir wollen fühlen, begreifen, nachdenken, was in der Seele des Menschen wirklich vor sich geht.“

Die Ausführungen lassen erkennen, wie abhold Verf. Theorien und Konstruktionen ist. Wie er seine Aufgabe auffasst, erhellt aus dem Satz: „Nicht klare und endgiltige Resultate können wir in der Psychiatrie bringen, sondern Wege des Denkens, des Erfassens, des Betrachtens.“ Als wichtigstes Mittel der Untersuchung gilt ihm trotz aller feineren Methoden die mündliche Exploration der Kranken, das Versenken in ihr Gebahren, ihre Ausdrucksbewegungen, ihre Mitteilungen.

Es ist zu bedauern, dass bei dem reichen Inhalt der vorausgegangenen Kapitel die Abschnitte über die Untersuchung der Kranken und die therapeutischen Aufgaben in ihrer Prägnanz so kurz ausgefallen sind. Der therapeutische Abschnitt sei besonders den psychoanalytischen Therapeuten Freud'scher Richtung empfohlen.

S.

Martha Ulrich, Klinische Beiträge zur Lehre vom angeborenen Kermangel. Sammlung zwangloser Abhandlungen zur Neuro- und Psychopathologie des Kindesalters. Bd. 1. Heft 4. Jena 1913. Gustav Fischer.

Martha Ulrich bringt ihre Beobachtungen an dem Material der Nervenklinik der Charité. Sie teilt in den Krankengeschichten eine Reihe von ange-

borenen und erworbenen Fällen mit. Die echten Kernaplasien und -Hypoplasien sind endogener Natur und gehören daher ihrer klinischen Stellung nach in die Gruppe der hereditären Degenerationen. Daneben werden sogenannte dysplastische Formen unterschieden, beruhend auf äusseren Schädlichkeiten, die den unfertigen Kern treffen und in seiner Entwicklung hemmen. S.

K. Sopp, Suggestion und Hypnose. Ihr Wesen, ihre Wirkungen und ihre Bedeutung als Heilmittel. Würzburg 1913. Verlag von Carl Kabitzsch.

Verf. will durch seine Schrift die Vorurteile und Irrtümer über Wesen und Wirkung der Hypnose beseitigen und redet ihrer wirksamen Verwendung zu Heilzwecken das Wort. Die Schrift ist in erster Linie zur Aufklärung für Patienten verfasst. S.

Kurt Ruschke, Beitrag zur Lehre von der Fortpflanzungsgeschwindigkeit der Pulswellen bei gesunden und bei kranken Individuen. Sammlung wissenschaftlicher Arbeiten. Nr. 1. Langensalza 1913. Wendt u. Klausvell.

Die Befunde des Verfassers in bezug auf die Pulsgeschwindigkeit bei normalen Individuen und bei Leuten mit dekompensiertem Herzfehler, sowie bei Patienten mit Anämie gleichen sich mit den von Grunmach erhaltenen Resultaten. Bei Arteriosklerotikern und Nephritikern fand er höhere Werte der Pulsgeschwindigkeit als Grunmach. Bei Neurasthenikern zeigten die Versuche eine ausgesprochene Intervallverlängerung. S.

August Homburger, Lebensschicksale geisteskranker Strafgefangener. Katamnestische Untersuchungen nach den Berichten L. Kirn's über ehemalige Insassen der Zentralanstalt Freiburg i. B. (1879—1886). Mit 6 Figuren im Text und 12 farbigen Tafeln. Abhandlungen aus dem Gesamtgebiet der Kriminalpsychologie. Heft 2. Berlin 1912. Julius Springer.

Mit grosser Mühe und Sorgfalt hat Homburger die Lebensschicksale von 129 früheren geisteskranken Insassen des Zentralgefängnisses Freiburg zusammengestellt und liefert so wichtige Beiträge zur Lehre von den Haftpsychosen. S.

H. di Gaspero, Hysterische Lähmungen. Studien über ihre Pathophysiologie und Klinik. Mit 35 Figuren im Text und auch einer Tafel. Monographien aus dem Gesamtgebiet der Neurologie und Psychiatrie. H. 3. Berlin 1912. Julius Springer.

Di Gaspero hat sich neben der Darstellung der klinischen Eigentümlichkeiten der hysterischen Lähmungen das Studium ihrer Pathophysiologie zur Aufgabe gemacht. Mit Hilfe der plethysmographischen Untersuchungsmethode suchte er die Blutverschiebungsverhältnisse an hysterisch gelähmten Glied-

massen zu erforschen. Zur Vergleichung wurden die psychophysiologischen Blutverschiebungsverhältnisse an gesunden Versuchspersonen, sowie an Kranken mit organischen Lähmungen der Gliedmassen herangezogen. Er gelangt dabei zu interessanten Schlussfolgerungen: Bei den hysteriformen Lähmungen sind neben den Erscheinungen der funktionellen Muskellähmung und anderer klinischer Merkmale noch eigenartige Funktionstörungen im Gebiete der Vasmotilität der betroffenen Gliedmassen nachzuweisen, welche in einem Ausbleiben der körperlichen Aeusserungen psychischer Zustände auf vasomotorischem Gebiete bestehen (vasovegetative Lähmung). Die Prognose dieser hysteriformen Lähmung ist bei kompletter Art ungünstig. S.

Ludwig Frank, Affektstörungen. Studien über ihre Aetiologie und Therapie. Monographien aus dem Gesamtgebiet der Neurologie und Psychiatrie. Heft 4. Berlin 1913. Julius Springer.

Frank fußt auf den ursprünglichen Anschauungen von Breuer und Freud. Er nennt seine Behandlungsmethode „Psychokatharsis“ versteht darunter eine bestimmte Art der Psychoanalyse, das Abreagieren eines Affektes, der mit früher erlebten Ereignissen assoziativ verbunden ist.

Die Behandlung besteht im wesentlichen im Abreagieren der Affekte und im Aufsuchen, Analysieren ihres Zusammenhangs.

Am besten eignet sich die kathartisch-analytische Behandlung im Halbschlaf. Zur Illustration wird eine grosse Reihe ausführlicher Krankheitsgeschichten mitgeteilt. Man tut gut, bei der Lektüre nicht zu vergessen, dass Frank unbedingter Anhänger der Psychoanalyse ist. Jedenfalls eigenartig berührt die Kritiklosigkeit der angeblichen Beobachtungen, so wenn er berichtet, dass er bei einem fünfjährigen, hochintelligenten Mädchen mit Sicherheit im Halbschlaf habe nachweisen können, dass die Kinderfrau das Mädchen im Alter von einem Jahre und zwei Monaten gereizt habe. *Difficile est, satiram non scribere.* S.

Camillo Negro, Pathologia e Clinica del sistema nervoso. Lezioni. Torino 1913. S. Luttes u. Co.

In Form von Vorlesungen, welche er an der Universität Turin gehalten hat, behandelt Negro eine Reihe von Nervenkrankheiten.

Da die Ausführungen meist auf vorgestellte Kranke Bezug nehmen, zeichnen sie sich durch Lebhaftigkeit der Schilderung aus. Der Verlag hat für gute Ausstattung mit Abbildungen und Tafeln Sorge getragen. S.

Kurt Goldstein, Ueber Rassenhygiene. Berlin 1913. Julius Springer.

In fesselndem anregendem Vortrag befasst sich Goldstein mit dem Problem der Rassenhygiene. Er weist auf den hohen ethischen Affekt, der bei den menschlichen rassenhygienischen Bestrebungen walte, die Stellung der Mitmenschen und die der Nachkommenschaft in der Welt so günstig als möglich

zu gestalten. Die Grundlage der rassenhygienischen Bestrebungen muss auf der Sittlichkeit beruhen. Die interessanten Ausführungen werden dem Leser Belehrung und Anregung bieten.

S.

Leo Jacobsohn, Klinik der Nervenkrankheiten. Ein Lehrbuch für Aerzte und Studierende. Mit einem Vorwort von Prof. G. Klemperer. Mit 367 Abbildungen im Text und 4 Tafeln im Farbendruck. Berlin 1913. August Hirschwald.

Wer sich einmal der Neurologie verschrieben hat, ist immer wieder von Neuem gefesselt durch die ausserordentlich mannigfaltigen und stets wechselnden Erscheinungen, welche die einzelnen Krankheitsbilder bieten und nicht zum wenigsten von der teilweise doch befriedigenden und dankbaren Aufgabe der Therapie. Es ist ein verdienstvolles Unternehmen von Jacobsohn die reichen Erfahrungen, welche er am grossen neurologischen Material des Krankenhauses Moabit unter Anregung von Goldscheider und G. Klemperer im eifrigen und jahrelangen Studium gesammelt hat, einem grösseren Kreise zugänglich zu machen und als Niederschlag seiner Beobachtungen und Untersuchungen uns ein Werk vorzulegen, welches das Wort „Lehrbuch“ im besten Sinne des Wortes verdient. Aus der Praxis für die Praxis zu schreiben, ist dem Verfasser vortrefflich gelungen. Die Vermeidung alles Theoretischen, die Berücksichtigung der pathologischen Anatomie immer im Hinblick auf das klinische Verständnis; die starke und wohl gelungene Betonung des Klinischen und Therapeutischen sind ganz besondere Vorzüge dieses Buches. Ausgezeichnet in seiner knappen, präzisen und klaren Darstellung finde ich den allgemeinen Teil mit der Darstellung der Untersuchungsmethoden, der allgemeinen Symptomatologie, Diagnostik und Therapie. Das Gleiche gilt vom speziellen Theile. Auch hier in jedem Kapitel eine gedrängte und doch eingehende Schilderung der verschiedenen Krankheitsbilder. Die reichhaltigen, gut ausgewählten Abbildungen machen die Darstellung anschaulich und beleben sie.

Die Verlagsbuchhandlung hat keine Opfer an der Ausstattung gescheut. Format und Druck sind von angenehmer Grösse und Form, die Abbildungen vorzüglich reproduziert.

S.

Internationale Liga zur Bekämpfung der Epilepsie.

Die nationalen Komitees dieser Vereinigung hielten im Anschluss an den Internationalen Medizinischen Kongress in London am 13. August die Jahresversammlung ab unter dem Vorsitz von Dr. Aldren Turner (London). Vertreten waren die Schweiz durch ihren Präsidenten Prof. Kocher, Deutschland durch seinen Präsidenten Prof. Anton, England durch seinen Präsidenten Dr. A. Turner, Ungarn durch seinen Präsidenten Prof. Donath, Brasilien durch Prof. Moreira, Norwegen durch Dr. Konrad Krohn, Holland durch Dr. Muskens. Anwesend waren noch: Dr. Mc. Dougall (Manschester), Dr. Collins (London), Dr. Crocket (Glasgow). Nach der Er-

öffnungsrede des Vorsitzenden wurden Vorträge von Dr. Mc. Dougall, Prof. Anton und Dr. Collins gehalten, die sämtlich mit den an die Vorträge sich sich anschliessenden Diskussionen in der nächsten Nummer der „Epilepsia“ in extenso zur Veröffentlichung gelangen. Es wurden folgende Beschlüsse gefasst: 1. Die Zulassung von zwei Klassen von Mitgliedern, die eine mit 25 Fr. Jahresbeitrag, welche die vollen Rechte nebst dem Bezug der „Epilepsia“ geniesst; die andere als teilnehmende Mitglieder mit 4 Fr. Jahresbeitrag. 2. Es wurde als wünschenswert bezeichnet, dass zum Studium der Epilepsie in allen ihren Belangen unter der Leitung der Nationalkomitees Zentralstellen errichtet werden. 3. Eine genauere Zählung der Epileptiker in den verschiedenen Ländern und besonders gilt dies für die Länder, wo eine solche noch überhaupt nicht erfolgt ist, wird als dringend notwendig erachtet und deren Vorlage seitens der nationalen Komitees auf der nächsten Versammlung erbeten. Die nächste Versammlung findet in Bern, im August 1914 statt, zu welcher Zeit dort auch der Internationale Kongress für Neurologie und Psychiatrie tagt. Zum Schluss wurden auf Einladung der Anstaltsleiter Ausflüge nach der Epileptikerkolonie der Grafschaft London in Epsom und der von David Lewis gestifteten Kolonie in Alderly Edge bei Manchester gemacht.
